



2018

TERMINE MIT GOTT

365 Tage mit der Bibel

BRUNNEN
NEUKIRCHENER AUSSAAT

2018

TERMINE MIT GOTT

365 Tage mit der Bibel

BRUNNEN
NEUKIRCHENER VERLAG

Herausgeber:

Matthias Büchle, Generalsekretär CVJM-Westbund e.V.

Dr. Michael Diener, Präses Evangelischer Gemeinschaftsverband e.V.

Karsten Hüttmann, 1. Vorsitzender Christival e.V.

Hansjörg Kopp, Generalsekretär CVJM Deutschland e.V.

Cornelius Kuttler, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg

Wieland Müller, 1. Vorsitzender Chrischona Gemeinschaftswerk Deutschland

Dr. Christoph Rösler, Generalsekretär Deutsche Bibelgesellschaft

Redaktion

Friedhardt Gutsche (1. Januar bis 7. Juli)

Frank Grundmüller (8. Juli bis 31. Dezember)

Erstellung des Bibelleseplans

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin

Bibeltexte folgen, wenn nicht anders vermerkt, der Lutherbibel,
revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Zu weiteren verwendeten Übersetzungen s. S. 272.

Abdruck des Textes von Lothar Zenetti auf S. 8 aus:

Lothar Zenetti, *Auf Seiner Spur: Texte gläubiger Zuversicht*

© Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2011.

www.verlagsgruppe-patmos.de.

© 2017 Brunnen Verlag Gießen und CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.

Fotos:

Umschlagfoto TB: mauritius images / Glasshouse / Andreas Öhlund

Umschlag HC: Irtsya / shutterstock.com

Fotos innen: 4max, Alex Gukalov, amixstudio, anatoliy_gleb, Andrew Mayovskyy, chaoss, Chickenstock images, DavidTB, Goran Bogicevic, Mila Supinskaya Glashchenko, Valentin Valkov / shutterstock.com,
mauritius images / Sebastian Fröhlich
as_seen / photocase.de

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Gestaltung der Monatsprüche: Jonathan Maul

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Herstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Kartonierte Ausgabe

ISBN 978-3-7655-3078-4 (Brunnen)

ISBN 978-3-7615-6383-0 (Neukirchener)

Gebundene Ausgabe

ISBN 978-3-7655-0638-3 (Brunnen)

ISBN 978-3-7615-6384-7 (Neukirchener)

Elektronische Ausgaben:

ISBN 978-3-7655-7496-2

(E-Book)

ISBN 978-3-7655-7833-5

(iOS-App)

ISBN 978-3-7655-7834-2

(Android-App)

Jahreslosung 2018

Gott spricht:
Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen
Wassers umsonst.

Offenbarung 21,6



Inhalt

Vorwort: Terminsachen (Matthias Büchle)	5
Gedanken zur Jahreslosung (<i>Autoren beim Artikel</i>)	
1. Umsonst!? Es war mir ein Vergnügen	8
2. Ewiges Sehnen	45
3. Statt Tränen lebendiges, frisches Wasser	82
4. Scheinlebendig	115
5. Versprochen – und auch eingelöst?!	157
6. Auf den Punkt gebracht	201
7. Was nichts kostet, ist nichts wert	236
Einführungen (Friedhardt Gutsche)	
Das Johannesevangelium	10
Das 5. Buch Mose (Deuteronomium)	17
Der Epheserbrief	75
Der Hebräerbrief	89
Das Buch des Propheten Amos	117
Das Buch des Propheten Hosea	126
Die Johannesbriefe	165
Die Bücher der Propheten Zefanja und Habakuk	179
Der Prediger (Kohelet)	184
Der Galaterbrief	192
Die Offenbarung des Johannes	205
Das Buch des Propheten Jesaja Teil 1 (Kapitel 1–39)	232
Gebete, Meditationstexte und Segenszusprüche	
Mitarbeiter „Termine mit Gott 2018“	263
Bibelstellenregister	267
Abkürzungen	271
	272

Vorwort:

Terminsachen

Termin verpasst! Ist Ihnen das auch schon einmal passiert? Wir haben uns verabredet – aber ich habe mir den Termin nicht sofort in meinen Kalender eingetragen. Und dann folgten andere Themen und Gespräche, sodass der Termineintrag nicht mehr im Blick war. Welch peinliche Überraschung, wenn ich dann am Tag des vereinbarten Termins die SMS bekomme: „Wo bleibst du denn? Wir warten schon seit einer halben Stunde auf dich!“

„Wo bleibst du denn, ich warte schon auf dich!“ Haben Sie sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, dass der lebendige Gott auf Sie warten könnte, weil Sie den Termin mit ihm verpasst haben? Dass er leidenschaftlich darauf wartet, dass Sie mit ihm Kontakt aufnehmen? Und dass er sehnsgütig hofft, dass Sie seine Kontaktaufnahme mit Ihnen wahrnehmen und nicht ständig wegklicken oder ignorieren?

Gott sehnt sich nach seinen Menschen. Nach Beziehung mit ihnen. Nach Kontakt mit ihnen. Nach Begegnung mit ihnen. Er will im Gespräch mit ihnen sein. Sich mit ihnen treffen – zu bestimmten Zeiten oder mitten im Alltag.

Mich fasziniert, dass es Menschen gibt, die weitgehend ohne Kalender auskommen. Weil sie sich Termine merken können. Oder weil sie Regeltermine haben, die einen festen Platz im Ablauf des Tages oder der Woche haben. Ich brauche einen Kalender. Ich muss mir die Termine notieren, sonst würde ich sie regelmäßig verpassen. Ich brauche den Kalender, der mich erinnert, welchen Termin ich zu welcher Zeit vereinbart habe.

„Termine mit Gott“ möchte solch ein Kalender sein. Der mich erinnert, dass der lebendige Gott auf mich wartet. Der mich aufmerksam macht, dass ich den Termin mit ihm nicht verpasse. Wie der Kalender ein Werkzeug ist, das mich an meine Verabredungen erinnert, so sind die „Termine mit Gott“ ein Hilfsmittel, das mich immer wieder an die Begegnung mit Gott erinnert. Ein Werkzeug,

ein Hilfsmittel – nicht mehr und nicht weniger. Denn das Wesentliche ist die Begegnung selbst. Wo Gott und Mensch sich begegnen, da verändert sich Leben. Da entsteht neue Hoffnung. Da werden Liebe und Trost spürbar und erlebbar.

„Termine mit Gott“ sind eine Erinnerungshilfe – und eine Verstehenshilfe. Die Auslegungen und Erklärungen helfen mir, Gottes Reden durch sein Wort besser zu erfassen und zu begreifen. Manchmal ist es hilfreich, dass jemand eine Sache noch einmal von einer anderen Seite beleuchtet. Oder Hintergrundinformationen gibt. Oder eine andere Sichtweise darstellt. Die Auslegungen sollen nicht das eigene Nachdenken ersetzen, sondern ergänzen. Deshalb ist es sinnvoll, zuerst den angegebenen Bibeltext zu lesen und darüber nachzusinnen. Und erst dann die kurzen Kommentare ergänzend zu lesen.

Natürlich begegnet Gott mir durch seinen Heiligen Geist nicht nur zu besonderen und verabredeten Terminen. Aber besondere Termine machen mich aufmerksamer und empfänglicher. Warum also nicht in meinen Kalender auch besondere Termine mit Gott eintragen?

Übrigens: Mein Kalender hat in meiner Tasche und auf meinem Schreibtisch einen festen Platz. Damit ich ihn immer greifbar habe und nicht suchen muss. Es ist hilfreich, wenn die „Termine mit Gott“ neben meiner Bibel auch einen festen Platz haben, an dem sie immer greifbar sind. Wenn ich sie nicht erst aus dem Bücherregal holen muss, sondern wenn sie dort liegen, wo sie mir täglich im Blick sind.

Segensreiche Termine und Begegnungen mit dem lebendigen Gott – und möglichst wenig verpasste Termine
wünscht Ihnen

Matthias Büchle
Generalsekretär CVJM-Westbund e.V., Wuppertal

Monatsspruch Januar

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und dein ganzes Vieh und dein Fremder in deinen Toren.

Deuteronomium 5,14 (E)



Jahreslosung 2018

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung 21,6

Umsonst?! Es war mir ein Vergnügen

„Allein deine Gnade genügt“, singen wir. „Sola gratia, allein aus Gnaden!“, bekennen wir! Nur mit dem „Leben als Geschenk“ hapert es häufig. Die Jahreslosung lädt ein, diese Grundaussage des Glaubens neu zu ergreifen, vertiefend zu meditieren und dann auch zu praktizieren.

Der folgende Text von Lothar Zenetti ist dazu ein guter Anstoß!

*Einmal wird uns gewiss
die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein
und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras
und die Schmetterlinge,
für die Luft, die wir
geatmet haben, und den
Blick auf die Sterne
und für alle die Tage,
die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und
bezahlen;
bitte die Rechnung.
Doch wir haben sie
ohne den Wirt gemacht:
Ich habe euch eingeladen,*

*sagt der und lacht,
so weit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen!*

Uns werden Dinge vor Augen gestellt, an denen wir uns freuen, die wir genießen, Selbstverständliches, was aber gar nicht selbstverständlich ist. – Einmal wird uns die Rechnung präsentiert! So kennen wir das; am Ende muss gezahlt werden. Umsonst ist nur der Tod, und der kostet uns das Leben, so sagen wir. Bitte nichts umsonst! Können sich deshalb manche nichts schenken lassen? Ich zahle lieber selber; dann brauche ich auch nicht Danke zu sagen? – Doch wir haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Wir werden in unserer normalen Bezahl-Mentalität gestoppt. Ich habe euch eingeladen, sagt lachend der Wirt. Alles umsonst. Gratis! Es war mir ein Vergnügen!

Dieser Wirt ist anders. Er sorgt für alles; die Gäste bedienen sich selber. Sie entscheiden, was sie genießen und was sie mit anderen teilen. Der Wirt will allein, dass wir ihm seine Großzügigkeit, seine Freundlichkeit glauben, sie uns zu eigen machen. Es wird Freude sein im Himmel, wenn wir aus Gottes Gnade leben (lernen). (FGu)



Wochenspruch

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Kolosser 3,17

Überschwänglicher Jubel

Psalm 97

Neujahr 1.

Überschwänglicher Jubel ist das Thema des 97. Psalms. Vom ersten bis zum letzten Vers wird Gott in seiner Majestät gepriesen und der Freude über sein Königtum Ausdruck verliehen. Der Gott Israels ist zugleich der Herrscher der Welt. Die Psalmen 96 und 98 betonen außerdem Gottes Gericht über die Völker der Erde. Gott ist Richter und Retter zugleich. Er richtet in seiner Gnade wieder alles gerade. Am Ende steht seine erwartete und ersehnte

Gottesherrschaft – sichtbar für alle Welt. Dann wird „jede Zunge bekennen, dass ER der Herr ist“ (Philipper 2,11). Der Psalmbeuter ist seines Glaubens gewiss: Gott überlässt die Welt nicht den zerstörerischen Kräften und Mächten. Darum kann er trotz aller Ängste, Nöte und Schwierigkeiten fröhlich Gott loben. Lassen Sie sich einladen zum Lob Gottes, zum überschwänglichen Jubel – auch im Jahr 2018!

„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“

Römer 8,31



Das Evangelium nach Johannes

Das vierte Evangelium benennt deutlich sein Ziel: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (20,31f.). Mit dieser Auswahl der Taten und Reden Jesu wird alles auf die Christuserkenntnis konzentriert, auf die Einheit von Vater und Sohn („Ich und der Vater sind eins“; 10,30), auf den Sohn als das „Leben“ (1,4; 14,6; 6,63.68) und auf den „Glauben“ als den Weg und die Weise, wie wir an seiner „Herrlichkeit, voll Gnade und Wahrheit“ teilhaben (1,14).

Die Zahl Sieben symbolisiert in der Bibel die Fülle. Dass in der Auswahl die ganze „Fülle“ gegeben ist, wird veranschaulicht durch *sieben Ich-bin-Worte* – Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens, das Licht der Welt, der gute Hirte, die Tür, die Auferstehung und das Leben, Weg, Wahrheit und Leben, der rechte Weinstock“ – und durch *sieben Wunder*, die das Johannesevangelium als „Zeichen“ kennzeichnet. Sie weisen alle über sich hinaus auf *Jesus als die eigentliche Gabe Gottes für uns* hin.

Anders als in den ersten drei Evangelien kommt im Johannesevangelium Jesus nicht erst am Ende seines Lebens nach Jerusalem, sondern er zieht mindestens viermal in die Heilige Stadt,

und zwar immer zu den zentralen jüdischen Festen (2,13; 5,1; 7,10; 12,12). Jeweils wird deutlich, dass der jüdische Kult in Jesus zu seinem Ziel und damit aber auch zu seinem Ende kommt. Jesus wirft nicht nur die Händler aus dem Tempel, sondern er treibt auch die Opfertiere hinaus (2,15), denn er allein ist jetzt das „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“ (1,29).

Dieser mehrfache Aufenthalt Jesu in Jerusalem führt auch zu einem anderen *Aufbau des Evangeliums* als bei den drei ersten Evangelisten:

Auf die *Eröffnung* mit dem großartigen Christushymnus (*Prolog: 1,1-18*) folgt das Christuszeugnis Johannes des Täufers und die Berufung der ersten Jünger.

Kapitel 2 bis 12 zeigen das *Wirken Jesu in der Öffentlichkeit*. Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen sind häufig Anlass zu ausführlichen Reden. Fast gewinnt man den Eindruck, dass die Worte Jesu wichtiger sind als die dabei von ihm vollbrachten Taten bzw. Wunder.

Kapitel 13 bis 17 enthalten die nicht öffentliche *Unterweisung der Jünger* im Blick auf die Zeit nach Jesu Tod. Die sog. *Abschiedsreden* und das *hohepriesterliche Gebet* sind gleichsam das Testament Jesu. Vierfach verheißt hier Jesus den *Parakleten*, den „Tröster“ und „Beistand“, den Heiligen Geist, in dem er selbst in anderer Weise wieder bei seiner Gemeinde präsent sein wird (14,18; siehe 14,15-18; 14,25f.; 15,26f.; 16,7-15).

Der *Passionsbericht* (*Kapitel 18 und 19*) zeigt Jesus nicht als das Opfer der Machthaber, sondern als den souverän selbst Handelnden, der bewusst den Weg ans Kreuz geht, und der besonders in dem ausführlichen Gespräch mit Pilatus zeigt, wer eigentlich der König und Herr ist.

Im *Auferstehungsbericht* (*Kapitel 20 und 21*) finden wir mehr Begegnungsgeschichten des Auferstandenen als in den anderen Evangelien. Sie betonen vor allem die neue Sendung, die Jesus seinen Jüngern gibt. „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (20,21).

Gegenüber den synoptischen Evangelien vermisst man die Streitgespräche zwischen Jesus und den Pharisäern über das Gesetz,

die Gleichnisse (dafür viele Bildworte) und das Zentralwort seiner Verkündigung: „Reich Gottes“ (dafür „ewiges Leben“, wobei dieses ewige Leben nicht erst in der Zukunft beginnt, sondern für den Glaubenden schon in der Gegenwart angebrochen ist).

Auffallend ist die meist *meditative Sprache* des Johannevangeliums. Sie will uns in die Tiefe führen. Wir sollen nicht bei den vordergründigen Geschehnissen stehen bleiben, sondern die Lebenschenkende Wahrheit sehen lernen, die in der Geschichte Jesu Christi offengelegt wird.

Ein dreifaches Nein

Johannes 1,19-28

Dienstag. **2.**

Wer bist du, Johannes? So fragte man den Täufer: Dreimal antwortet er mit einem deutlichen Nein. Ich bin nicht der Christus, nicht Elia und auch nicht ein anderer Prophet. Johannes stellt sich in den Hintergrund und Christus in den Vordergrund. Auf ihn weist er hin. Johannes ist nur eine Stimme eines Predigers in der Wüste. Anerkennung, Ehre, Lob und Anbetung gebühren allein Christus. Später wiederholt Johannes seine Einstellung in einem Gespräch über Fragen der Reinigung. „Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3,30). Alle Würde, die man dem Täufer zuschreiben will, lehnt er ab. Dafür gibt es sogar Zeugen. Johannes wollte ganz im Dienst für Jesus Christus stehen. Durch diese Haltung wurde er ein glaubwürdiger Wegbereiter und Bote seines Herrn.

„Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Johannes 14,6

Christus – das Lamm Gottes

Johannes 1,29-34

Mittwoch. **3.**

„Das ist Gottes Lamm“, sagt Johannes der Täufer und zeigt auf Jesus. Er sagt nicht: Das ist der König Gottes, der Herr, der Allmächtige, der Auserwählte. Warum soll ausgerechnet ein Lamm

die Sünde der Welt wegtragen? Lämmer wurden im Tempel in Jerusalem als Opfertiere für die Sünden des Volkes geschlachtet. Die Passalämmer erinnerten an die Gerichtsnacht in Ägypten zur Zeit des Mose, als die Israeliten vor dem Verderben verschont wurden (vgl. 2Mo 12,1-28). Auch redet die Bibel vom Knecht Gottes, der verstummt wie ein Lamm und ins Leiden geht für uns (vgl. Jes 53,4 ff.). In der Muttersprache Jesu – im Aramäischen – heißt der Ausdruck für „Knecht“ gleichzeitig auch „Lamm“. Daher das ungewöhnliche Bild vom lastentragenden Lamm. Der Knecht Gottes bekommt als einzigartiges Lamm alle Schuld aufgebürdet.

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ Jesaja 53,5

Berufen

Johannes 1,35-51

Donnerstag, 4.

Eigentlich ist nichts Besonderes passiert. Das Gespräch ist auf die Unterkunft gekommen. Äußerlichkeiten schaffen den ersten Gesprächskontakt. Dann wird innerhalb eines Tages eine Lebenswende daraus, weil die Jünger eine Botschaft hören, die ihr Leben auf den Kopf stellt. Berufen! Nachfolge bedeutet ein aktives Eintreten für Jesus Christus. In der Familie geht es los. Andreas lädt seinen Bruder Simon ein. Den Rest übernimmt Jesus selbst. Er gibt Simon einen neuen Namen: Kephas, Fels. Auch der Zweifler Nathanael ist bei Jesus willkommen. Er hat Bedenken, sich auf Christus einzulassen, kommt der doch aus Nazareth. Was soll aus dieser etwas unterbelichteten Provinz Gutes kommen? Philippus, der Nathanael eingeladen hat, reagiert nicht mit Argumenten auf die Zweifel, sondern spricht eine Einladung aus: Komm und sieh es selber (V.46).

„Jesus Christus spricht: Folge mir nach!“

Lukas 9,59

Feiern und Genießen

Johannes 2,1-12

Freitag, 5.

Sehr erstaunlich: Jesus hat Zeit zu feiern und er nimmt sich Zeit zu feiern. Das ist der Beginn seines öffentlichen Auftretens, der Start seiner Mission. Hat er da nichts Besseres zu tun, als einem schlecht organisierten Bräutigam aus der Patsche zu helfen? Wer feiert, sagt Ja zum Leben, genießt dankbar die Schöpfungsgaben Gottes: Beziehung, Freude, gutes Essen, edle Getränke. Jesus ist ein Liebhaber des Lebens. Er macht mit dieser ersten Zeichenhandlung deutlich, dass er im Überfluss gibt: 600 Liter köstlicher Wein sind selbst für eine siebentägige fortgeschrittene Hochzeitsfeier weit mehr als genug. Aber das ist nicht der Hauptgrund für Jesu Handeln. Wein und überschäumende Freude sind Kennzeichen der erwarteten Heilszeit. Jesus macht deutlich, dass durch ihn diese Heilszeit jetzt begonnen hat. Das begreifen zunächst aber nur seine Jünger.

„Du wirst noch Größeres als das sehen.“

Johannes 1,50

Jesus verblüfft

Johannes 2,13-25

Samstag, 6.

So kennen wir Jesus gar nicht. Eben in Feierlaune, jetzt feuert er im Tempelvorhof die Händler und Geldwechsler, die verschiedene Währungen für die Zahlung der Tempelsteuer umtauschen. Warum das? Wer gibt Jesus das Recht für sein rabiates Auftreten? So fragen entrüstet die Vertreter der jüdischen Behörde. Jesus zeigt durch sein Handeln, dass die Begegnung mit Gott nicht erkauft werden kann. Gottes Gegenwart ist Geschenk. In ihm selbst wird das deutlich. Deshalb verweist er mit dem Bild vom Abriss und Aufbau des Tempels auf sich. Erst nach der Auferstehung begreifen die Jünger, was Jesus damit gemeint hat. In dem Johannes die Begebenheit an den Anfang des Evangeliums setzt, macht er von vornherein klar: Jesus ist der Messias, der HERR und er hat das Recht, eine neue Form der Gottesbegegnung zu begründen.

„Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

Jesaja 43,19



Wochenspruch

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Römer 8,14

Alte Leier oder neues Lied ?

Psalm 96

Sonntag. 7.

Für den Schreiber von Psalm 96 ist klar: Er stimmt ein neues Lied an und ruft alle auf, einzustimmen. Heute fällt es gar nicht so schwer, der Aufforderung zu folgen. Doch schon morgen, im Alltag, stimmen wir schnell wieder die alte Leier an. Es gibt ja auch genug zu klagen. Daran ändert auch der Sonntag nichts. Doch der Psalmist schränkt nicht ein: „Ein neues Lied nur für Sonn- und Feiertage.“ Sein Lied ist alltagstauglich. Warum? Er lebt nach dem babylonischen Exil. Er hat auch manches zu beklagen. Sein Leben läuft nicht nur rund. Doch sein neues Lied heißt: „Gott ist Schöpfer und Herr der ganzen Welt. Er hat die Macht.“ Das hat er erkannt, das will er weitersagen, das macht ihn froh und getrost. Diesem Gott kann er sich anvertrauen heute, morgen und alle Tage.

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Offenbarung 1,8

Wie ist das möglich?

Johannes 3,1-21

Montag. 8.

Für Nikodemus ist diese nächtliche Begegnung mehr als ein Lehrgespräch über das Reich Gottes. Sie wird zu einer Glaubensschulung, weil Jesus den hochgebildeten theologischen Lehrer auf der persönlichen Ebene anspricht. Denn er kennt das Innerste der Menschen (2,25). Auch wenn Jesus und Nikodemus zunächst auf

zwei Ebenen kommunizieren (irdisches Leben – ewiges Leben), wird deutlich; „geboren werden“ ist ein passiver Vorgang. Den Zugang zum Reich Gottes bewirkt Gott selbst. Indem er seinen Sohn als Retter in die Welt der Menschen hinein sendet (V. 16.17). Und indem er die, die sich retten lassen, von Grund auf erneuert (V. 3.5). Wer sich darauf einlässt und Jesus vertraut, der hat schon im irdischen Leben Anteil am ewigen Leben.

„Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“

1. Johannes 4,10

Jesus und Johannes

Johannes 3,22-36

Dienstag.

9.

Konkurrenzdenken gibt es auch unter gläubigen Menschen. Bis heute. Welche Taufe ist wertvoller oder wirksamer? Wer erreicht mehr Menschen? Wer hat mehr Erfolg? Der Täufer Johannes lässt sich auf den Streit seiner entrüsteten Schüler nicht ein. Für ihn ist klar: Jesus ist der von Gott Gesandte. Seine Worte und sein Handeln sind von Gott gewirkt (V. 34.35). Wer Jesus sieht, sieht in ihm Gott. Wer Jesus hört, hört Gott. Eine Gottesoffenbarung über Jesus hinaus oder an Jesus vorbei gibt es nicht. Johannes schmälert seinen Auftrag und die Bedeutung seiner Berufung nicht. Er ist Zeuge. Der Trauzeuge hat wichtige Aufgaben zu erfüllen. Aber es geht nicht um ihn. Sondern um das Hochzeitspaar (V. 29.30). Mit diesem Bild zeigt Johannes, dass allein Jesus der Inhalt und Maßstab für alle Verkündigung und alles christliche Handeln ist.

„Jesus spricht: Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ Johannes 14,9